Die „Guten Hirten“ Tirols in Not und Bewährung

Bild: Kanonikus Michael Gamper – ein guter „Gute Hirte“ Tirols und ein Kämpfer für die Rechte seines Volkes

Die Weigerung des Nordtiroler Diözesanadministrators und möglichen Bischofs von Innsbruck, Monsignore Mag. Bürgler, eine Tafel zur Erinnerung an den selbstlosen christlichen Blutzeugen Franz Innerhofer christlich segnen zu lassen, hat in Nord- und Südtirol große Bestürzung unter zahlreichen Gläubigen hervorgerufen.

Der Marlinger Lehrer Franz Innerhofer war 1921 in Bozen von tobenden, prügelnden und schießenden Faschisten ermordet worden, während er erfolgreich versucht hatte, einen 8jährigen Buben aus seiner Schule vor deren Wüten zu retten.

Auf noch größeres Unverständnis unter vielen Gläubigen ist die Empfehlung des Administrators gestoßen, anstelle der Gedenktafel die damaligen faschistischen Mörder zu segnen, weil die höchste Form des Segens die Segnung der Verfolger sei, die man nicht verurteilen oder schelten, sondern nur segnen solle.

Mit solchen Botschaften stellt sich Innsbrucker Diözesanadministrator in einen unübersehbaren Gegensatz zu jenem Tiroler Klerus, welcher bislang die fürsorgliche Hirtenrolle gegenüber der Gemeinschaft treu wahrgenommen hatte.

Siehe hier die Dokumentation aus dem letzten SID: weiterlesen

Die Aufgabe des „Guten Hirten“ – Naturrecht und Menschenrechte

In der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ vom 6. Mai 2017 hat Pater Olaf Wurm zeitlos Gültiges zur Rolle nicht nur des geistlichen „Guten Hirten“ in der Gemeinschaft der Mitmenschen ausgesprochen. Auszugsweise seien seine Worte hier wiedergegeben:

Dolomiten

TAGBLATT DER SÜDTIROLER

Samstag/Sonntag, 6./7. Mai 2017 | www.dolomiten.it | 1,50 € Südtirol u. Trentino - 2,10 € restl. Italien u. Ausland

Der gute Hirt - auch heute

Ich bin der gute Hirt: So spricht Jesus im Johannes-Evangelium. Schauen wir einmal genauer in diesem Evangelium nach: Geht es da wirklich um blinden Kadaver-Gehorsam? Wir stoßen sofort auf einen weiteren Satz Jesu: „Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“.

So also versteht Jesus seine Hirtenrolle. Er ist damit wirklich anders als die bezahlten Schafsknechte, die gerne die Herde herumkommandieren und dann auf einmal auf und davon sind, wenn es ein Wolf auf die Herde abgesehen hat.

von
P. Olaf Wurm

Dieser Sonntag des guten Hirten will uns zudem darauf hinweisen, dass solch ein Hirtendienst in der Nachfolge unseres Herrn uns allen aufgegeben ist in unseren Familien, Berufen und Nachbarschaften. Wir sind aufgerufen, nach Jesu Beispiel einander immer mehr gute Hirten zu werden und zu bleiben.

Es geht also nicht um die doktrinäre Leitung einer ziellosen „Herde“, sondern es geht um die Mitverantwortung gegenüber der Gemeinschaft und den Mitmenschen, um das stetige Bemühen,

moralisches Vorbild zu sein, es geht um Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

Dies ist eine sittliche Forderung nicht nur an die Kleriker, sondern auch an uns alle.

Vorbild Kanonikus Michael Gamper

Als der geistliche Vorkämpfer für die Rechte seines Volkes und Herausgeber der „Dolomiten“, Kanonikus Michael Gamper, im Jahre 1956 starb, widmeten ihm die „Dolomiten“ einen Nachruf, den bestimmte hohe Geistliche heute wieder lesen sollten.

Einzelnummer 25 Lire
SPED. IN ABB. POSTALE - GRUPPO PRIMO

Dolomiten

Tagblatt der Südtiroler

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Anzeige 100 Lire, Gerichtsanzeige 150 Lire. Anzeige im Text 200 Lire per Millimeter Höhe. – Kleine Anzeigen nach besonderem Tarif. Die Steuer wird eigens berechnet. Anzeigenvertretung außerhalb der Provinz Bozen bei allen Filialen der Società Pubblicità Italiana. – Oesterreich und Deutschland: Tyrolia, Innsbruck, Maximilianstraße 9. – Die Redaktion behält sich das Recht vor, Inseratenaufträge ablehnen zu können.

Bezugspreise: Inland: Jährlich 6250 Lire, halbjährlich 3250 Lire, vierteljährlich 1700 Lire, monatlich 600 Lire. Ausland mit Postabonnement jährlich 10.000 Lire, halbjährlich 5200 Lire, viertel jährlich 2700 Lire, monatlich 950 Lire. Uebriges Ausland (Länder, die der Pariser Postkonvention von 1957 nicht beigetreten sind): jährlich 12.000 Lire, halbjährlich 6000 Lire, vierteljährlich 3100 Lire, monatlich 1200 Lire.

Direktion, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei: Bozen, Museumstraße 42 und 42 a. Telephon: Direktor 27-3-61, Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei Athesia Telephon 27-7-76

Nr. 88 | Montag, den 16. April 1956 | 33. Jahrgang

Kanonikus Michael Gamper †

Bozen, den 15. April.

Heute um 10 Uhr abends ist Hochwürden Herr Kanonikus Michael Gamper von seiner geliebten Heimat Südtirol in die ewige Heimat hinübergegangen. Der Kanonikus ist nicht mehr!

Hunderte hatten in den letzten Tagen nach ihm gefragt, Tausende hatten für ihn gebetet, ein ganzes Land hatte gebangt. Und ein ganzes Land hatte bis zuletzt, wider jedes menschliche Hoffen, doch gehofft, daß seine kraftvolle Natur des Uebels Herr werden müßte.

Als der Kanonikus seine Augen für immer schloß, war es uns, als sei der Leuchtturm erlöscht, der dem Schifflein Südtirol nunmehr durch Jahrzehnte im stürmischen Wellengang den Weg, die Fahrtrichtung gewiesen.

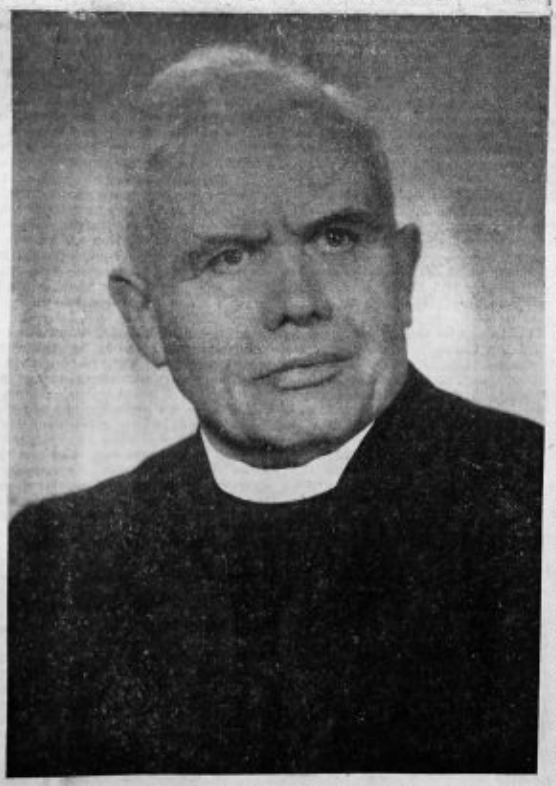
Das „Haupt der Deutschen in Südtirol" — so nannte der „Rheinische Merkur", Deutschlands große katholische Wochenzeitung, einmal Kanonikus Gamper. Und er ist es gewesen, von allen nicht bloß anerkannt, sondern auch verehrt. Er war so der Mann von Südtirol, der Mann vom Land Tirol, wie es vor bald 150 Jahren der Sandwirt aus dem Passeiertal gewesen — und seither niemand mehr.

Und dies obwohl Michael Gamper nie eine amtliche Stellung bekleidet hat, obwohl er zeit seines Lebens immer „nur" der Kanonikus blieb.

Er wurde zum getreuen Ekkehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irre machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltsystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Ueberzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Ueberzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

„Sie waren einer der wenigen" — so schrieb der gewesene deutsche Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning, der letzte Kanzler der katholischen Zentrumspartei, in seinem Grußwort zum 70. Geburtstag des Herrn Kanonikus — „die seit dem unglücklichen Ende des ersten Weltkrieges die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Volksdeutschtums im Ausland und seiner großen Tradition klar erkannt haben ... Umso mehr hoffe ich, daß Ihre klaren und weitschauenden Auffassungen über die Möglichkeiten der Erhaltung des Auslandsdeutschtums und seiner Tradition allmählich wieder als Vorbild dienen können für eine Methode, die wenigstens ein Gemeinsamkeitsgefühl aller derer im Ausland erhalten oder wieder schaffen kann, die sich durch Sprache und landsmannschaftliche Tradition natürlicherweise verbunden fühlen. Sie haben als einer der wenigen den Weg bis heute zu diesem Ziel klar erkannt und gezeigt. Möge Gott Ihnen noch viele Jahre ungebrochener Arbeitskraft für dieses große Ziel gewähren."



Die Persönlichkeit Michael Gampers erschöpfte sich aber nicht im deutschen Sprachraum. Sie wuchs weit darüber hinaus, der Kanonikus wurde ein Begriff auf europäischer Ebene.

Der Kongreß der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppen, der Sammelbewegung aller europäischen Minderheiten, erkor Michael Gamper im Mai 1955 in Cardiff (England) einstimmig, neben dem gewesenen dänischen Außenminister Ole Björn Kraft, zum Ehrenpräsidenten der Union. In der Begründung für diese Wahl heißt es: „Ihr Name darf unter den kleinen Völkern nie vergessen werden. Ihr Rechtssinn und Ihr starker Wille sind das beste Beispiel für alle, die um die natürlichen Rechte eines Volkes kämpfen."

Aus Hochschätzung für den Kanonikus durchbrach sogar die englische Presse eine für den Inseljournalismus ehrwürdige Tradition. Die englischen Zeitungen kennen nicht die auf dem Festland üblichen Feiern von Geburtstagen. In Abweichung von dieser streng eingehaltenen Ueberlieferung veröffentlichte aber die große Wochenzeitung der englischen Katholiken, „Universe", voriges Jahr trotzdem eine Würdigung Michael Gampers zu dessen 70. Geburtstag.

Man würde dem Lebenswerk des Kanonikus aber nicht gerecht werden, wollte man bloß diese Seite seines Wirkens sehen. Michael Gamper war nie Politiker im üblichen Sinne des Wortes und wollte es nie sein. Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimaterde." Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimaterde für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — **Südtirol.**

Und inmitten all der wehen Trauer um den heimgegangenen Kanonikus wollen wir Südtiroler doch auch dem Herrgott danken, daß er Michael Gamper ein so reich erfülltes, begnadetes Lebenswerk schenkte. Wir wollen danken, daß der Kanonikus unser war — und unser bleibt er.

Wir werden nie mehr das Lächeln seiner gütigen Augen sehen, wir werden nie mehr seine machtvolle Stimme hören, seine Hand wird nie mehr die Meisterfeder führen. Der Kanonikus ist nicht mehr! Und doch ... er ist nur körperlich von uns gegangen, im Geist wird er von der ewigen Heimat aus bei seinem Volke bleiben und muß es bleiben und das Volk wird mit seinem Geist und seiner Tat ihm treu bleiben.

Und wenn wir einmal vor schwerer Entscheidung in unserem Lebenskampfe stehen, wollen wir vor sein Bild treten und uns fragen, was hätte der Herr Kanonikus in dem Fall getan. Wir werden dann doch wieder seine Stimme hören. Und dann braucht uns um das Schicksal des deutschen Sonnen- und Lichtlandes im Süden, das sich jetzt in das Kleid des Frühlingsblütenwunders wirft, das Michael Gamper so geliebt und begeistert besungen hat, nicht bange zu sein.

Das geistige Vermächtnis mit den allgemeinen Richtlinien für unseren Weg in die Zukunft hat uns Herr Kanonikus Gamper noch von seinem Krankenbett in München

In diesem Nachruf hieß es über den Kanonikus:

Er wurde zum getreuen Ekkehard seines Volkes allein durch seine einmalige Persönlichkeit. Was diese Persönlichkeit am schärfsten prägte, sie überhaupt prägte, war sein felsenfester Glaube an Gott und das Recht. An das Recht, das der Herrgott in die Natur der Menschen und Völker gelegt, und an das Recht, das er in seinem Erdenleben selbst den Menschen verkündete. In diesem seinen Glauben an das Recht als Grundlage des Zusammenlebens der Einzelpersonen wie der Völker ließ sich der Kanonikus nie und durch nichts irre machen. An Rückschlägen ist seine innere Kraft nur gewachsen. Ohne Schwanken und Wanken ist er den Weg gegangen, den Weg der Durchsetzung des Rechtes im Zusammenleben der Völker, den Weg, der allein das christlich-katholische Abendland von den Gewaltsystemen des Ostens unterscheiden und vor ihnen sichern kann.

Mit dieser inneren Ueberzeugungskraft hat Michael Gamper nicht nur dem Südtiroler Volk mit sicherer Hand den Weg durch Seelennot und Finsternis gewiesen, mit dieser Ueberzeugungskraft ist er auch zum Wegweiser und Vorbild für den ganzen Raum geworden, soweit die deutsche Zunge klingt.

Er faßte sein Wirken für Heimat und Volkstum als Erfüllung seiner priesterlichen Sendung auf. „Erst gehörst Du Deinem Gotte, ihm zunächst der Heimaterde." Kanonikus Gamper wußte, daß der Verlust der Heimaterde für ein Volk, daß der Untergang seiner kulturellen Güter, seiner ihm vom Herrgott gegebenen Eigenart und seines Eigenlebens zu schwerster Erschütterung auch der religiösen Werte des Volkes führen muß. In diesem Bewußtsein und in dieser Hingabe an seine priesterliche Sendung dürfen wir wohl den letzten Quell der unvergleichlichen Seelenkraft erblicken, die vom Kanonikus ausstrahlte und sein ganzes Wirken überstrahlte.

Das Werk des Kanonikus Michael Gamper gehört dem ganzen deutschen Volk, gehört Europa. Sein Herz aber gehörte — **Südtirol.**

Die von Kanonikus Gamper verkörperte sittliche Haltung hat der Tiroler Klerus in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, wenn es um die Belange des gegen alle Menschenrechte geteilten Landes Tirol und seiner Mitbürger ging.

In Zeiten äußerster Not während der Zeit des Faschismus, des Nationalsozialismus und der Fortführung der faschistischen Politik nach 1945 in Südtirol, waren diese Priester wahre Leuchtfeuer in düsterer Nacht.

Die katholische Soziallehre als Stütze

Dabei stützten sich diese Priester auf die katholische Soziallehre, welche davon ausgeht, dass die **Schöpfung der Welt** untrennbar mit einem **natürlichen und universal gültigen Naturrecht** verbunden ist, welches göttlichen Ursprungs und dem von Menschen gesetzten Recht übergeordnet ist.

Auch die österreichische Rechtsordnung anerkennt das Naturrecht. So hieß es schon in § 16 des 1812 geschaffenen österreichischen „Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuchs“ (ABGB) ausdrücklich: **„Jeder Mensch hat angeborene, schon durch die Vernunft einleuchtende Rechte…“**

Die Respektierung der **Menschenrechte** ist darüber hinaus in zahlreichen österreichischen Verfassungsgesetzen festgelegt. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen (UN-Menschenrechtscharta) unterstrich im Jahre 1948 die Bedeutung des Naturrechts, ohne welches es heute keine Verankerung der allgemeinen Menschenrechte in zahlreichen staatlichen Verfassungen geben würde.

Zu diesen Menschenrechten zählt auch das Recht der Völker und Volksgruppen auf Selbstbestimmung, auch wenn betroffene Staaten dies ständig zu relativieren und zu bestreiten versuchen.

Der Aufruf des „Andreas Hofer-Bundes“

In dem Wissen, dass man nicht die Haltung des gesamten Tiroler Klerus mit der des Innsbrucker Administrators und einiger Gesinnungsgenossen gleichsetzen darf, hat der „Andreas Hofer-Bund Tirol“ in einigen Aussendungen bereits solche herausragende Beispiele vorgestellt und darum gebeten, man

möge weitere benennen.

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck finden sich zu diesem Thema wahre Schätze, die von den Befürwortern der Landesteilung freilich gerne übergangen und verschwiegen werden.

Der SID mach sie hiermit öffentlich.

1945: Sämtliche SVP-Bezirke, der Fürstbischof von Brixen und alle Südtiroler Seelsorger fordern die Landeseinheit

In der zweiten Hälfte des Jahres 1945 war das weitere Schicksal Südtirols noch nicht entschieden.

Am 11. September 1945 sollte in London die erste alliierte Außenministerkonferenz zur Vorbereitung des italienischen Friedensvertrages beginnen. Um vor Beginn der Konferenz die Haltung Tirols darzulegen, entschlossen sich die politischen Parteien, am 4. September 1945 eine Großkundgebung in Innsbruck abzuhalten, zu der die den Tirolern gewogene französische Besatzungsmacht ihre Zustimmung erteilte.

Österreich ruft Südtirol!

Großkundgebung des Tiroler Volkes am Rennweg in Innsbruck
Dienstag, den 4. September 1945 um 17 Uhr

Es sprechen über die Südtiroler Frage zur Weltöffentlichkeit:

Landeshauptmann Dr. Gruber
Dr. Platzgummer (Österreichische Volkspartei)
Dr. Kunst (Sozialdemokratische Partei)
Landesrat Ronczay (Kommunistische Partei)
Professor Dr. Reut-Nicolussi

Tiroler!

Es geht um unsere Herzenssache Südtirol; zeigt der Welt,

daß Ihr einmütig für die Rückkehr Südtirols zu Österreich seid!

Kommt in Eurer heimatlichen Tracht!

Die Tiroler Landesregierung hat am 30. August 1945 beschlossen, daß am 4. September 1945 alle Betriebe um 16 Uhr schließen

L'A

Manifestati
Mardi, le 4

Tyr

Le Gouver

A

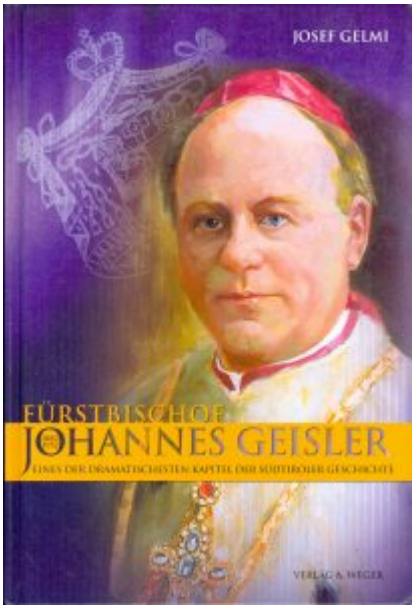
Mass de
Rennwe

Ty

On A

Zur gleichen Zeit forderten **alle Bezirksobleute der neu gegründeten „Südtiroler Volkspartei“ (SVP)** sowie **ausnahmslos alle Südtiroler Seelsorger** von den Alliierten die **Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit**. Im Sommer 1945 waren in Südtirol diese Unterschriftensammlungen für die Rückkehr Südtirols zu Österreich durchgeführt worden, die schon den Charakter einer schriftlichen Volksabstimmung gehabt hatten.

Diese Bitte des Südtiroler Geistlichkeit war begleitet von einem Memorandum des Fürstbischofs von Brixen, Johannes Geisler.



Über den Fürstbischof Johannes Geisler und seinen Einsatz für Heimat und Mitmenschen hat der anerkannte Kirchenhistoriker Josef Gelmi eine herausragende Biographie geschaffen. (Verlag A. Weger, Brixen 2003)

LHK

Landhauskorrespondenz

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: FRITZ WÖRTHLE
ERSCHEINT AN ALLEN WOCHENTAGEN UM 17 UHR, AN SAMSTAGEN UM 13 UHR
Beiträge und Zuschriften sind zu richten an Presseabteilung der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, Landhaus, Zimmer 263

PRESSEMÄSSIGE AUSWERTUNG DES MATERIALS IST NUR FÜR DIE RECHTMÄSSIGEN BEZIEHER UND UNTER ANFÜHRUNG DES ZEICHENS L.H.K. GESTATTET

"ÖSTERREICH RUFT SÜDTIROL!"

Sonderausgabe der "LHK".

Ganz Südtirol hat nur einen Wunsch: Wiederverinigung mit Österreich

Sämtliche Bezirke der Südtiroler Volkspartei haben an die Alliierten eine Petition gerichtet, in der der brennende Wunsch aller Südtiroler, mit Österreich wieder vereint zu werden, zum Ausdruck kommt. Die Südtiroler Volkspartei ersucht die Alliierten Regierungen, den Anschluss Südtirols an Österreich zu verfügen oder wenigstens eine freie Willensäusserung im Sinne der Atlantik Charta zu ermöglichen.

Besonders interessant ist ein Memorandum der ladinischen Bevölkerung von Cortina-Hayden (Cortina d'Ampezzo). Wenn hier die Bevölkerung um Wiedervereinigung mit Tirol und Österreich bittet, so gibt sie dem Wunsche des gesamten ladinischen Volksstammes Ausdruck. Die Ladiner hatten schon 1918 fast hundertprozentig für Österreich gestimmt und wurden dafür von den Italienern entsprechend behandelt. Die krampfhaften Bemühungen, das uralte Bergvolk zu italienisieren, hatten jedoch keinen Erfolg. Einstimmig bekunden nun die Ladiner ihre Verbundenheit mit den deutsch sprechenden Südtirolern und die Kluft, die sie von den Italienern trennt.

-.-

Bezirksausschuß
S. V. P.
Meran

Das alte Herz-und Kernland Tirols, in dem seine Stammburg steht, Meran, Burggrafenamt und Passeier, erheben durch die Unterfertigten, welche die legitimen Vertreter der Südtiroler Volkspartei für diesen ganzen Bezirk und dessen sämtliche Gemeinden sind, die Stimme zu den Alliierten Mächten, dass die geschichtlich geographisch und wirtschaftlich begründete Einheit Tirols wieder hergestellt und Südtirol an Oesterreich angeschlossen werden wolle allenfalls nach dem man sich durch eine freie Volksabstimmung von dem Willen der Südtiroler Bevölkerung überzeugt hat.

Der Bezirksobmann: Klotzner Hans

Unser Frau in Schnals: Gurschler Johann
Karthaus: Grüner Peter
Katharinenberg: Gerber Alois
Naturns: Frantes Anton
Partschins: Mayr Alois
Algund: [illegible]
Tirol: Baier Alois
Gratsch: [illegible]
Meran: Klotzner Hans
Untermais: Ferdinand Pürk
Obermais: Franz Innerhofer
Schönna: Matthias Pöhl
Keuns: Josef Öhl
Riffian: Josef Gross
St. Martin: Dr. Luis Wallnöfer
St. Leonhardt: Pupamer Karl

Platt - Moos: Gufmenoser Alois
Vöran: Mittelberger Anton
Hafling: Eschgfäller Franz
Gargazon: Gruber Johann
Burgstall: Ratschiller Luis
Nals: Perkler Josef
Lana: Mock Josef
Ulten: Trotter Franz
Tscherms: Ant. Tappeiner
Marling: Gipperle Alois
Tisens: Mair Franz
Laurein: Heger Josef
St. Felix: Josef Geiser
Unsere Frau im Walde: Kofler Alois
Proveis: Menghin Sebastian

Die Erklärungen der SVP-Bezirks- und Ortsobmänner Südtirols, von denen eine hier wiedergegeben ist, liegen als Originale im Tiroler Landesarchiv auf. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

Bezüglich der Unterschriften der Südtiroler Seelsorger hieß es in der Landhauskorrespondenz und über die Petition des Fürstbischofs Geisler weiter:

Petition des Bischofs von Brixen und aller Südtiroler Geistlichen an die Alliierten

In Ihnsbruck ist eine für die alliierten Regierungen bestimmte Petition des Bischofs von Brixen und sämtlicher Südtiroler Seelsorger eingelangt, in der sie feierlich den einheitlichen Wunsch der Südtiroler deutschsprachigen und ladinischen Bevölkerung nach Rückkehr Südtirols zu Österreich kundtun. Jeder Seelsorger hat eine eigene Erklärung ausgefertigt. Diese Erklärungen sind durch ihre Unmittelbarkeit besonders eindrucksvoll. Sie sprechen davon, dass die Südtiroler vom brennenden Wunsch nach einer Trennung von Italien und der Wiedervereinigung des alten Landes Tirol beseelt sind.

+

Im Briefe seiner Exz. des Fürstbischofs Johannes Geisler an den englischen Ministerpräsidenten Sir A t t l e e heisst es:

Eure Exzellenz! Vertreter der Südtiroler Geistlichkeit überreichten mir die beiliegenden Sammlung von Unterschriften wodurch die Gesamtheit der Südtiroler Seelsorger bezeugt , dass es der brennendste Wunsch der Südtiroler ist, dass ihr Land mit den übrigen Teilen Tirols und mit Österreich wiedervereinigt wird. Sie baten mich, dieses ihr Verlangen Eurer Exzellenz zu unterbreiten.

Brixen (Bressanone), on the 4th of August 1945.

JOANNES XI
Episcopus Brixinensis et Princeps

Your Excellency!

Representatives of the South Tyrolese clergy presented to me the enclosed collection of subscriptions with which the practically complete totality of the South Tyrolese parish priest testifies that it is the most ardent desire of the South Tyrolese that their land may be riunited to the other parts of Tyrol and to Austria. They asked me to submit this desire to Your Excellency.

In der „Landhauskorrespondenz“ vom Herbst 1945 informierte die Tiroler Landesregierung die Öffentlichkeit über die Forderung aller Bezirke der Südtiroler Volkspartei sowie der Südtiroler Geistlichen einschließlich des Fürstbischofs D. Johannes Geisler nach Selbstbestimmung. (LHK Landhauskorrespondenz, Sonderausgabe „Südtirol ruft Österreich“, Innsbruck undatiert.)

Die von Fürstbischof Johannes Geisler genannten Erklärungen der Südtiroler Priester, in denen sie bezeugten, dass es der einhellige Wunsch der gesamten Bevölkerung ihrer Pfarrgemeinde sei, wieder mit Nordtirol vereinigt zu werden, waren auf heimlichem Weg über die von den Italienern streng kontrollierte Grenze nach Nordtirol zur „Landesstelle für Südtirol“ bei der Tiroler Landesregierung gebracht worden. Von dort waren diese Dokumente in Kopien **zusammen mit der Petition des Fürstbischofs von Brixen dem britischen Ministerpräsidenten Attlee sowie den anderen alliierten Regierungschefs** übermittelt worden.

An
die Regierung in
Washington

Es war Pflicht und
Genugtuung für die Bevölkerung
Gutschen von Radein, die
gesamte Südtirol und
Bozen mit Hilfe
und Zustimmung
Hitlers und Mussolinis
zu befreien. Kämpfen
wir alle für
unser Tirol

Gemeinde
Radein 5. VIII.
1945

Franz Josef
Gemeinde Leiter
Amtliche

Alle Landsleute
begrüßen auf das
herzlichste die
Gemeinde Leitung
und freuen sich
über die Befreiung
aus fremdem Joch
Heil Hitler
Heil Mussolini
Heil unser
Tirol

Gemeindeamt Leifers
am 5. August

An
die Gemeinde
von Gutschen
die Wiederver
einigung Tirol

A. Stingl

Die ganze Bevölkerung meiner Seelsorge - Aberstückl - Sarnthein sehnt sich, nach widerrechtlicher Trennung von 25 Jahren, mit dem übrigen Tirol vereinigt zu werden, mit dem es 700 Jahre verbunden war.

Der Seelsorger

Aberstückl - Sarnthein 6. August 1945

Jakob Plattner
Kurat

F. B. EXPOSITUR ABERSTÜCKL * SARNTAL *

Als Seelsorger von Agums-Prad bezeuge ich, daß die einheimische Bevölkerung von Südtirol aus ganzem Herzen die Wiedervereinigung mit dem übrigen Tirol ersehnt.

Agums-Prad, den 3. August 1945

PFARRAMT AGUMS PRAD

Josef Rainalter
Pfarrer

Als Seelsorger von Bruneck bezeuge ich, daß die einheimische Bevölkerung von Süd-Tirol aus ganzem Herzen die Wiedervereinigung mit dem übrigen Tirol ersehnt.

Bruneck, 2. August 1945.

DEKANAL STADTPFARRE BRUNECK

Josef Varvöllet,
Pfarrer u. Dekan.

Feb. Propstei u. Stadtpfarramt Bozen

Erklärung

Der gefertigte Stadtpfarrer von Bozen spricht es als seine Überzeugung aus und kann es auch täglich im Gespräche mit der deutschsprachigen Bevölkerung hören, dass es der einstimmige Wunsch der deutschen Bevölkerung von Bozen ist, Südtirol mit Nordtirol und Österreich wieder vereint zu sehen.

Bozen, am 7. August 1945

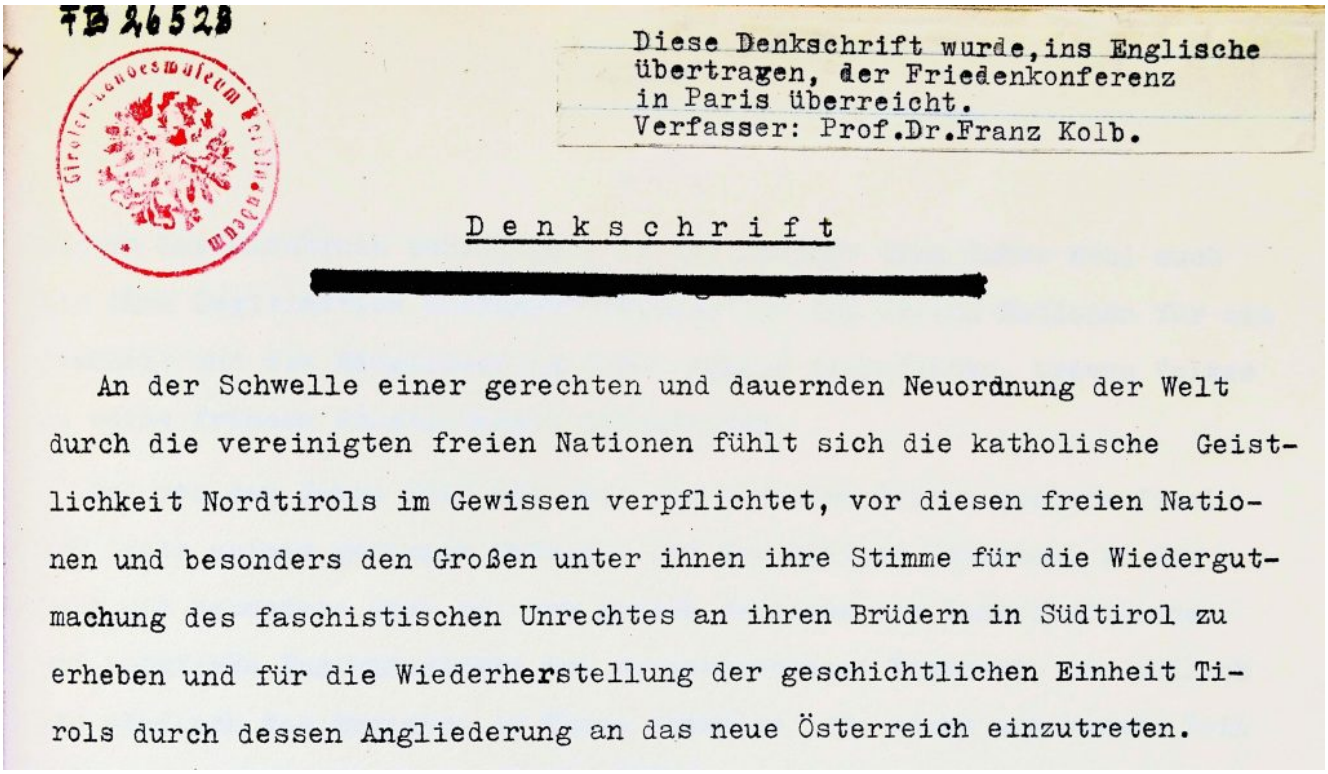
Josef Kalser,
Propst und Stadtpfarrer

Die beeindruckende Sammlung der Originale befindet sich heute im Tiroler Landesarchiv. (Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Amt der Tiroler Landesregierung, Referat Südtirol, Jahr ca. 1957-1990, Karton 26)

1945: Die Nordtiroler Geistlichkeit

ist solidarisch

Die **Nordtiroler Geistlichkeit** hatte im Juli 1945 das Begehren der Südtiroler mit einer eigenen von hohen Klerikern unterzeichneten Petition an die alliierten Siegermächte unterstützt und gebeten, ***„einem friedlichen, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Widervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.“***



FB 26528

Diese Denkschrift wurde, ins Englische übertragen, der Friedenkonferenz in Paris überreicht.
Verfasser: Prof.Dr.Franz Kolb.

D e n k s c h r i f t

[redacted]

An der Schwelle einer gerechten und dauernden Neuordnung der Welt durch die vereinigten freien Nationen fühlt sich die katholische Geistlichkeit Nordtirols im Gewissen verpflichtet, vor diesen freien Nationen und besonders den Großen unter ihnen ihre Stimme für die Wiedergutmachung des faschistischen Unrechtes an ihren Brüdern in Südtirol zu erheben und für die Wiederherstellung der geschichtlichen Einheit Tirols durch dessen Angliederung an das neue Österreich einzutreten.

Sie will damit nicht so sehr einen politischen Schritt unternehmen, als vielmehr ihre Stimme im Namen der Menschlichkeit und des sittlichen Rechtes eines kleinen Volkes nach Freiheit und Selbstbestimmung geltend machen, eines Volkes, das unter den Gewaltsystemen des Faschismus und Nationalsozialismus besonders schwer gelitten hat.

Die Geistlichkeit Nordtirols darf sich darauf berufen, daß sie der geistigen Seuche des Nationalsozialismus den stärksten Widerstand entgegengesetzt und deswegen auch dessen tyrannische Unterdrückung besonders zu fühlen bekommen hat, wie auch ihre geistlichen Mitbrüder in Südtirol die Träger des Widerstandes gegen die faschistische Gewalt gewesen sind. Beide Spielarten der Völkertyrannei sind in ihrer Stoßkraft unter dem gläubigen Volke gerade durch diese Haltung der Geistlichkeit schwer gehemmt worden, der es nicht um einen rein politischen Widerstand, sondern um die sittliche Forderung der Menschenwürde und elementaren Völkerrechtes zu tun war. Daher darf sich diese katholische Geistlichkeit Tirols einen gewissen Anteil an der inneren Aushöhlung der genannten unsittlichen Gewalten und ein Verdienst an ihrem schließ-

Mit großer Dankbarkeit würde das Volk Tirols dann in aller Zukunft sich daran erinnern, daß die großen freien Nationen ihm die ersehnte Einheit gegeben haben, während Hitlers seinerzeitige Garantien der Brennergrenze durch das Herz Tirols gegangen sind. Aus allen diesen Gründen bittet die katholische Geistlichkeit Tirols, welche mit diesem Volke eng verwachsen und seinem Schicksal verpflichtet ist, die vereinigten freien Nationen im Namen des Rechtes und der Menschlichkeit einem friedliebenden, braven, an Freiheit gewöhnten Volke seinen sehnlichsten Wunsch nach Wiedervereinigung mit den Brüdern in Nordtirol und Österreich nicht zu versagen.

Im Namen der Geistlichkeit
von Tirol

Kassian Lechleitner e.h.
bischöfl. Kanzler

Michael Weiskopf e.h.
Administrationsrat

Dr. Joseph Resch e.h.
Administrationsrat

Josef Danler e.h.
Administrationsrat

Innsbruck, im Juli 1945

Aus der Denkschrift des Nordtiroler Klerus. (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Bibliothek.)

Der **bischöfliche Kanzler Kassian Lechleitner** (Bild links) hatte die Denkschrift der Nordtiroler Geistlichkeit unterzeichnet. Der Verfasser war der **katholische Priester Monsignore Franz Kolb** (Bild rechts). Dieser hatte bereits im Ersten Weltkrieg als Feldkurat an der Südfront gestanden und war nach dem Krieg von den faschistischen Behörden wegen seiner tirolischen Gesinnung aus Brixen nach Österreich abgeschoben worden. Danach war er als Religionslehrer in Innsbruck und Volders tätig. Als Nationalratsabgeordneter in Wien hatte er am 23. Februar 1928 vor dem Parlament eine Rede gehalten, in der er die faschistische Politik angeprangert hatte. Kolb war Landeskurat der Nordtiroler Schützen und trat mit ganzer Kraft und aus vollem Herzen für die deutsche und ladinische Volksgruppe in Südtirol ein. Er starb im Jahre 1959, kurz vor der großen Landesfeier, an deren Vorbereitung er mit aller Kraft mitgewirkt hatte.

1946: „Gebetsstürme“, Volkswallfahrten und Bittprozessionen in Südtirol

Am 1. Mai 1946 in Paris beschlossen die alliierten Außenminister, die Wiederherstellung der Tiroler Landeseinheit abzulehnen. Damit kamen die Westmächte Italien entgegen, das sie in die westliche Bündnisgemeinschaft einbinden wollten. Daraufhin riefen Fürstbischof Johannes Geisler und der Klerus Südtirols zu „Gebetsstürmen“ und zu Volkswallfahrten für die Wiedervereinigung Tirols auf.

Am 5. Mai 1946 strömten zu dem Fest des Diözesanpatrons St. Kassian viele tausende Menschen aus allen Tälern des Eisack und der Rienz in die alte Bischofstadt Brixen, um die Fürbitte des Patrons zu erflehen und um der Welt den ungebrochenen Willen des Volkes zu zeigen.

Die Wallfahrer in der Hofburg in Brixen

Am gleichen Tag flehten tausende Gläubige in Meran den Himmel um Hilfe an. Die „Dolomiten“ berichteten darüber am 6. Mai 1946:

Südtiroler bestürmen in Meran

aus bedrängtem Herzen den Himmel um Hilfe in der gegenwärtigen Stunde der Not

Meran, 5. Mai.

Es ist immer so gewesen in Tirol, das kirchliche Leben greift zu tiefst hinein in das öffentliche Leben des Volkes. So eng ist das Volksleben mit dem Religiösen verbunden, daß alles, was die Seele und das Schicksal unseres Volkes berührt, auch in seinem religiösen Leben Ausdruck sucht und findet.

Die alljährliche Maiprozession in Meran entspringt einem Gelöbnis, das die Väter in schwerer Kriegszeit abgelegt haben. Es war darum auch gar nicht anders möglich, als daß die diesjährige Maiprozession, die zusammenfiel mit der aus Paris eingelangten Nachricht, die unser Vol kin stärkste Erregung versetzt hat, ihre besondere Note erhielt von der durch diese Nachricht heraufbeschworenen Not. Darum fanden sich in diesem Jahre auch unvergleichlich mehr Teilnehmer ein als gewöhnlich. Ungefähr 9000 Menschen nahmen an der Prozession teil, bei der Schlußfeier auf dem Sandplatz mögen 15.000 bis 16.000 um die Mariensäule versammelt gewesen sein. Bei dem religiösen Schlußakt dort hielt der P. Guardian der Kapuziner in Meran die Predigt. Er erinnerte an die letzte große Prozession im Jahre 1942. Damals, führte der Prediger aus, sei das Volk zu dieser Mariensäule hergepilgert, um durch die Fürbitte der Gottesmutter einen gerechten Frieden zu erbitten. Mit dem gleichen großen Anliegen und mit der gleichen Bitte für unser Land sei auch heute wiederum das Volk vor diesem ehrwürdigen Denkmale versammelt.

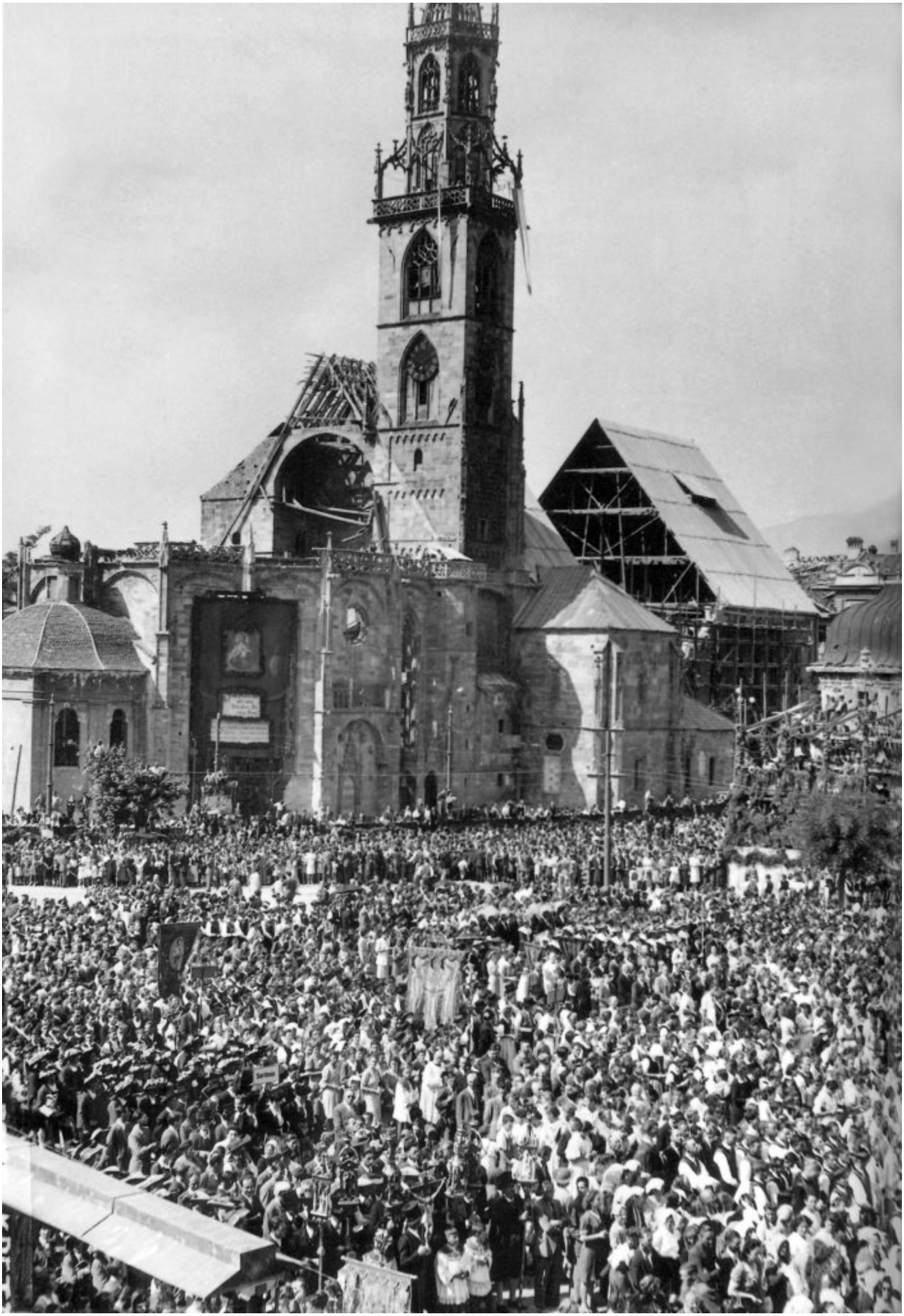
Als die religiöse Feier zu Ende war, ertönte ein „Habt' Acht!"-Signal, auf dem Stiegenaufgang zu den Englischen Fräulein war ein Rednerpult improvisiert und vor die vieltausendköpfige Menge trat Josef Menz, Popp aus Marling, ehemaliger Abgeordneter des Tiroler Landtages. Er sprach zur Not der gegenwärtigen Stunde. Im Namen der versammelten Burggräfler und Burggräflerinnen forderte er das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol. Eindringlich appellierte er an die vier Großmächte, dieses Recht, das die Grundlage des politischen Zusammenlebens der Völker bilde, auch den kleinen Völkern, auch Südtirol zuzuerkennen. An die italienische Demokratie aber richtete er die Aufforderung, den 80.000 Südtirolern, die aus ihrer Heimat verstoßen seien, endlich wiederum die Tore der eigenen Heimat aufzumachen. Er schloß mit den Worten, daß die Tiroler das Recht, ihr Schicksal selber zu bestimmen, niemals und um keinen Preis aufgeben werden.

Hierauf sprach Franz Innerhofer, Tanner, Obermais, noch einige Wort der Anerkennung an die Teilnehmer, besonders an jene, die aus den entferntesten Orten des Burggrafenamtes zu dieser eindrucksvollen Kundgebung herbeigeeilt seien. An jene aber, die gegenwärtig über das Schicksal unseres Landes würfeln, richtete er die ernste Warnung nicht etwa durch Verweigerung der Lebenrechte ein von Natur aus ruhiges und diszipliniertes Volk zur Verzweiflung zu bringen. —

Unter anhaltendem Beifall wurde dann einer Entschließung einmütig die Zustimmung gegeben, die gleichlautend mit jener ist, die zur gleichen Zeit die große Kundgebung in Sigmundskron angenommen hat. —

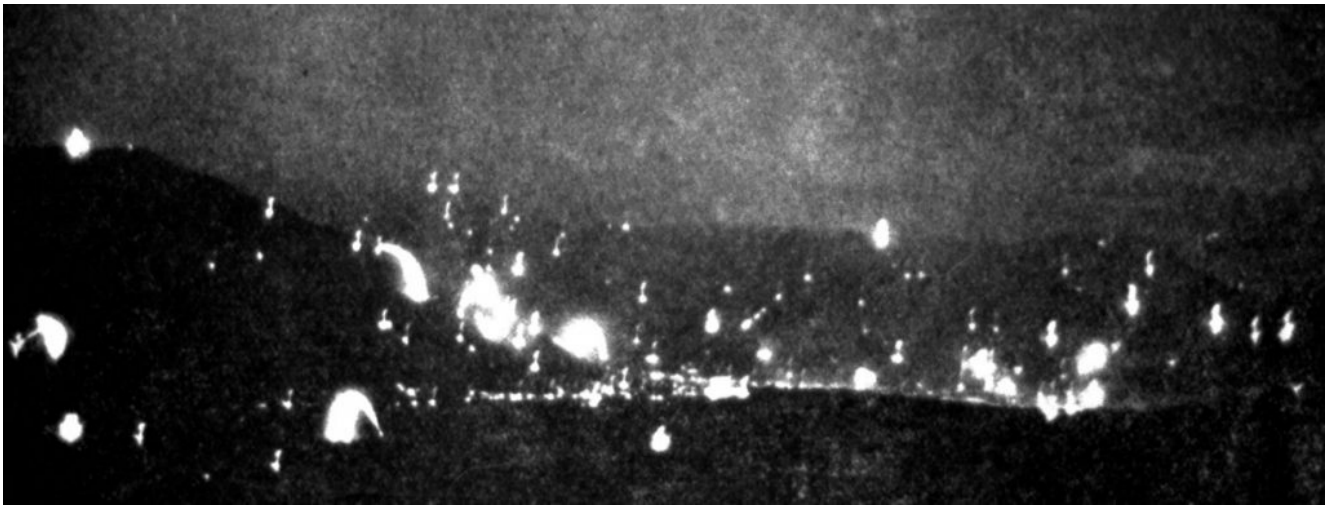
Die Kundgebung fand ihren Abschluß mit dem Absingen des Andreas-Hofer-Liedes, des Herz-Jesu-Bundesliedes und des Südtiroler Heimatliedes

Am 30. Juni 1946 fand vor der durch Bombenangriffe halb zerstörten Stadtpfarrkirche in Bozen eine große und ergreifende Herz-Jesu-Feier statt.



Der Waltherplatz in Bozen konnte die riesige Menschenmenge kaum fassen

Am Abend kündeten rund um Bozen die Feuer von der religiösen Treue und der Sehnsucht des Landes nach Freiheit.



Viele weitere Bittprozessionen und Wallfahrten fanden in ganz Südtirol statt.

Wallfahrt des oberen Eisacktales nach Maria Trens

Volksbote

Organ der Südtiroler Volkspartei

Trens, 13. April.

Sieht man von der noch in lebendiger Erinnerung stehenden Jahrhundertfeier des Gnadenortes von Maria Trens ab, so darf man wohl sagen, niemals sind so viele Menschen auf einmal zu diesem Gnadenorte gepilgert wie heute. 8 bis 10.000 sind es gewesen. Vom Brenner angefangen sind alle Seelsorggemeinden des oberen Eisacktales „mit Kreuz“ unter Führung ihrer Seelsorger, laut betend, hierher gewallfahrtet, alle von dem einen großen Landesanliegen getrieben.

Aus „Dolomiten“ vom 15. April 1946

Kirchliches

Zur Muttergottes am Sand

Meran, 6. Mai.

So wie es unsere Väter im Jahre 1801 zum Danke für Errettung aus schwerer Feindgefahr gelobt hatten, fand auch heuer am ersten Maisonntag die feierliche Prozession zur Muttergottes auf dem Sande statt. Wohl kaum je war diese schöne Prozession zu einem so einheitlichen Ausdruck gläubigen Vertrauens unseres Volkes geworden, wie gerade diesmal. Im Jahre 1942 zählte die große Maiprozession, bei der wir die Himmelsmutter um das Geschenk eines baldigen und gerechten Friedens anflehten, 7 bis 8000 Teilnehmer, heuer konnten gut 10.000 gezählt werden.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Große Wallfahrt nach Unser Frau im Wald

Unser Frau im Wald, 7. Mai.

Heute trafen sich hier die Seelsorgsgemeinden von diesseits und jenseits des Gampen zum gemeinsamen Beten in dem ihnen allen gemeinsamen Anliegen. Aehnlich der vor drei Jahren, noch mitten im Krieg stattgefundenen Wallfahrt der gleichen Gemeinden an diesen Gnadenort — damals in Anwesenheit des Hochw. Weihbischofs Rauzi von Trient — sind sie nun, noch zahlreicher als damals, wiedergekommen, um die Gnadenmutter um einen gerechten Frieden für das Heimatland anzurufen. Ungefähr 2000 Pilger waren es, die aus den deutschen Gemeinden des Nonsberges, aus Tisens, Völlan, Nals, Vilpian, Andrian hergekommen waren, die meisten „mit Kreuz" unter Führung ihrer Seelsorger, darunter der beinahe 80jährige Kurat Josef Perkmann von Platzers.

Aus „Volksbote“ vom 9. Mai 1946

Die Volkswallfahrten

Zu der großen Wallfahrt nach Aufkirchen (s. Dolomiten v. 15. April) erfahren wir noch: An der Wallfahrt beteiligten sich mehrere Pfarrgemeinden, so von Gsies, Innichen, Sexten, Winnebach, Niederdorf. Die Seelsorgsgemeinden von Prags, Welsberg und Vierschach waren nicht erschienen, weil sie eine eigene kirchliche Feier veranstalten. Die Gsieser trugen das große Kreuz über das Frondagin-Joch nach Aufkirchen. Jeder Pfarrgemeinde wurde das Kreuz vorangetragen und überall war ein Priester aus der betreffenden Pfarrei im Zuge.

Gegen 9 Uhr waren alle Kreuzgänge in Aufkirchen angelangt. Es waren etwa 4000 Personen versammelt. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr. Herr Pfarrer Wieland von Wahlen behandelte in seiner Predigt den Leidensweg Christi und der Mutter Gottes und betonte, daß alles Leid auf Erden einmal ein Ende nimmt. Die Heimat, die so viel gelitten, wird auch einmal einen Sonnentag sehen. Der Prediger forderte die Gläubigen auf, viel um einen guten, dauerhaften Frieden zu beten und besonders dafür, daß die Friedenskonferenz eine gerechte Entscheidung treffe über das Los unserer Heimat.

Aus „Dolomiten“ vom 16. April 1946

1946: Fürstbischof Geisler und die SVP fordern von den alliierten Mächten das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol

Am 22. Mai 1946 richteten **Fürstbischof Geisler und der junge SVP-Organisationsleiter Friedl Volgger** einen letzten verzweifelten Appell an alle alliierten Außenminister. Sie trugen die Bitte vor, Gerechtigkeit walten zu lassen und Südtirol im Sinne der verkündeten „Atlantic Charter“ das Selbstbestimmungsrecht zuzugestehen.

Nachstehend das Faksimile des Schreibens, welches an den britischen Außenminister Ernest Bevin ergangen war:

To His Excellency
Mr. Ernest Bevin

Foreign Minister of Great Britain

Palais de Luxembourg , P a r i s .

Sir,

The undersigned representatives of the people of South Tyrol, in this fateful hour deciding the destiny of their homeland, urgently request Your Excellency to accept their appeal for justice and for their right to self-determination for South Tyrol, in accordance with the principles of the Atlantic Charter and President Truman's "Twelve Points".

They beg to address these lines to Your Excellency in order to ask you to arrange for an Allied Commission to visit their country for the purpose of examining the actual situation in South Tyrol which is entirely different from the account rendered by the Italian government.

They further urgently beg you to invite a delegation of the South Tyrolese people to Paris in order to give them the possibility of presenting the case of their people to the Conference of Foreign Ministers, before a decision is made with regard to their future.

+ Johannes Geisler

Johannes Geisler
Prince-Bishop of Brixen

Dr. Friedrich Vollger
South Tyrol People's Party
Bozen

Rome, 22nd May 1946.

Einzelpreis 15 Groschen

Tiroler Nachrichten

Tagblatt der Österreichischen Volkspartei

2. Jahrgang | Montag, 12. August | Nr. 172

Der Bischof von Brixen für Rückgabe Südtirols an Österreich

London, 11. August. (DANA.)

Der Bischof von Brixen Johannes Geisler tritt in einem Brief an den britischen Außenminister Ernest Bevin für eine Revision des Beschlusses der vier Außenminister über den Verbleib Südtirols bei Italien ein.

Der Bischof, selbst ein gebürtiger Südtiroler, bezeichnet sich in dem Brief als Sprecher des Südtiroler Volkes und bittet den britischen Außenminister um Intervention, bevor es zu spät sei.

Über die italienischen Behauptungen, die Italiener seien in der dortigen Grenzbevölkerung stark vertreten, schreibt der Bischof, seit 1919, als der italienische Anteil an der Bevölkerung etwa 3 Prozent betrug, ist ein ständiger Beamtenzuwachs aus Italien zu verzeichnen, besonders in Bozen gibt es tausende italienische Arbeiter, die nur mit der Absicht dorthin gebracht wurden, eine italienische Mehrheit herzustellen. Diese Italiener, so schreibt der Bischof, seien auch die Ursache für die dort herrschende Arbeitslosigkeit.

In seiner Rede macht der Bischof von Brixen Außenminister Bevin darauf aufmerksam, daß seit der Zurückziehung der alliierten Militärregierung eine ständige Wiedereinstellung von faschistischem Personal bei den amtlichen und halbamtlichen Behörden stattgefunden habe. Schlägereien sowie Schießereien hätten stattgefunden und die Bevölkerung wage es kaum, ihre Meinung in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Bericht der „Tiroler Nachrichten“ über den letzten verzweifelten Versuch Geislers, die Landeseinheit zu retten

Der geistliche Widerstand gegen die geplante kulturelle Auslöschung der Südtiroler

Die machtpolitischen Erwägungen der Alliierten waren stärker gewesen als die moralischen Appelle der Süd- und Nordtiroler Geistlichkeit.

Als es in der Folge darum ging, der von Rom im faschistischen Geist fortgeführten Entnationalisierung und Entrechtung entgegen zu treten, war die Tiroler Geistlichkeit Jahrzehnte lang eine unermüdliche Stütze des Tiroler Widerstandswillens.

Allen voran wirkte der Herausgeber der „Dolomiten“, der unvergessliche **Kanonikus Michael Gamper**, der wiederholt nicht nur seine Landsleute ermuntert und aufgerüttelt, sondern auch die Schutzmacht Österreich mit dem Hinweis auf den drohenden „Todesmarsch“ der Volksgruppe öffentlich in die Pflicht genommen hat.

Sein Werk dauert bis heute fort. Natürlich wurden auch die „Dolomiten“ im Laufe der Zeit in innenpolitische Auseinandersetzungen der deutsch-ladinischen Volksgruppe verwickelt. Selbstverständlich muss diese Zeitung heute auch einer gewissen gesellschaftspolitischen Breite offen stehen. Dabei hat sie aber eine wichtige Generallinie gewahrt.

Man kann im Rückblick sagen, dass ohne das jahrzehntelange Eintreten der „Dolomiten“ für die Rechte Südtirols die Geschichte des Landes anders, und zwar viel schlechter, verlaufen wäre.

Das fortgeführte Erbe und Vermächtnis Gampers wirken bis heute segensreich nach. Dieser Linie fühlen sich zwar heute nicht mehr alle Kirchenoberen verpflichtet, aber zahlreiche Priester im Lande wirken in ihren Predigten, in ihren Tätigkeiten in der Gemeinde und als Schützenkuraten weiter in diesem Sinne.

Sie sind die „Guten Hirten“ und das Herz der christlichen Gemeinde.